

### Die ruthenischen Studenten.

Von unserem Wiener id. Mitarbeiter.

Wien, 14. Februar.  
 Heute hat vor einem Erkenntnisgange des hiesigen Strafgerichts ein Prozeß gegen 101 Ruthen angefangen wegen Teilnahme an den Exzellenzbestrebungen, die an der Vemberger Universität am 1. Juli vorigen Jahres stattfanden. Tausende wurde der ruthenische Rechtslehrer Adam Hodo durch einen Revolverstoß getötet, ferner ein Student, der sich jetzt unter den Angeklagten befindet, schwer, 11 andere Personen leicht verletzt. Unter den 101 Angeklagten sind 37 Dozenten, 33 Gymnasialisten, 20 Personen ohne bestimmten Beruf, zumeist gewöhnliche Universitätsstudien, 7 Schüler anderer Lehranstalten und 4 Privat. Sämtliche Angeklagte sind Ruthenen und griechisch-orientalischer Religion.

Im vorigen Frühjahr fanden Verhandlungen zwischen dem Vizepräsident des Reichsrats und der Regierung statt, die sich auf die gesetzliche Regelung des politischen Charakters der Vemberger Universität bezogen. Früher schon unter der Regierung Hof und dann auch bei jenem Anlasse hatten die ruthenischen Abgeordneten die Berücksichtigung der ruthenischen Hochschulinteressen, vorerst durch Bestimmung einer ruthenischer Professoren an der Vemberger Universität, verlangt. Der politische Charakter der Universität wurde dabei nicht in Betracht gezogen, sondern nur die Besetzung der Lehrstellen. Die Vemberger Universität ist eine der größten Universitäten in Wien. Die Vemberger Universität ist eine der größten Universitäten in Wien. Die Vemberger Universität ist eine der größten Universitäten in Wien.

16. Ruthenische Studenten haben die Verzeihung übernommen. 72 Jungen sind vorgeladen. Was heute ist ein Streit über die Verhandlungsstände angeht, so ist die Angelegenheit und Besichtigung gegen den Gebrauch der politischen Sprache durch den Staatsanwalt präventiv. Sie verlangen, daß die Verhandlung ausschließlich in ruthenischer Sprache geführt werde, während das Gericht den Sprachgebrauch verweigert, daß es dem Staatsanwalt den Gebrauch der politischen Sprache, die eine der beiden Landes Sprachen in Galizien ist, nicht untersagen könne.

### Sturm im preußischen Abgeordnetenhaus.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

Berlin, 14. Februar.  
 Am Abgeordnetenhaus hat es heute eine Sitzung, wie sie in den letzten Jahren selten geworden sind, eine Sitzung, reich an dramatischen Momenten und von einer politischen Bedeutung, deren Tragweite sich im Augenblick noch nicht völlig übersehen läßt. In den letzten Wochen haben hinter den Kulissen — und wie man sagt, unter trauer Weisung der Regierung, vor allem des Winterpräsidenten in eigener Person — einige Verhandlungen stattgefunden, die zu dem Ziele führen sollten, die bürgerlichen Parteien, in erster Linie Konservative und Nationalliberale, mit einander auszusöhnen. Nach dem Verlauf der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ist zu urteilen, daß die Aussöhnung gescheitert ist. Und wie es häufig eine gescheiterte Versöhnungsdiskussion mit sich bringt, daß die Feindschaft der Parteien nachher um so leidenschaftlicher empfindlicher ist, so scheint auch hier der leidenschaftliche Ausbruch der Feindschaft schon recht scharfen Gegenstände nur noch vertieft zu haben. Schärfer als heute sind Konservative und Nationalliberale auch in den benannten Kletten während der Beratung der Reichsfinanzreform und unmittelbar nach deren Verabschiedung kaum auseinander getreten.

Der Auftakt zur dramatischen Bewerter Szene, die den Höhepunkt der Sitzung ausmachte, bildete eine Rede des konservativen Winterpräsidenten Bogalla v. Bieberstein aus Chropuzen, der das, was ihm an rednerischer Wendung abgeht, durch Schöfferei des Rednerischen Kind, in das stolische Wastengewebe, dessen Arose die Kappensfahrt ist vom Rosenwäldchen und Baumhügelbeständen. Dann stehen die Ministerarabieren der Rede auf herrlich geschmückten Bräutigams durch die Straßen, auf den Bürgersteigen drängt sich das bunte Wastengewebe, der Altonenurm der Konfetti braust durch die Gassen, von Haus zu Haus flattern die lustigen Wastenschiffe der Papierflieger, das schlüpft der ehrliche Bäcker, das lächelnde Jungfräulein in das Narrengezwänge, um untertauchen in der Egar der Jungen, Kroden und Mädchen, miszuliegen in dem Chor von Schellenklingen und Narrenpfeifen, bis die Mitternachtsstunde schlägt und sie den Prinzen Karneval zu Grabe tragen. Carne vale — Adernmittwoch! Bierzeit und Kolombine im Altengewand fliegen demütig auf den Altarfen des Tages, lassen sich gerührt das Ackerkreuz auf blaße Stielen malen. Am Marienplatz erfolgt die traditionelle Braunnemische leerer Geldbeutel, der Wind weht auf den Straßen die letzten Reize der Konfetti zusammen, Adernmittwoch —

Die verdrehten Köpfe, die Nektars und Wert hätten fallen wieder mit arbeitssamer Jugend, Adernmittwoch — unter aller Kos! Der Hummer ist darum, den noch die rote Flut des Lebens umbraut. Tut Ruhe, wenn der Tag der Ruhe gekommen ist —  
 Carpe diem — noch ist in München Karneval!

### Kleines Feuilleton.

— Programm für Donnerstag, 16. Februar: Schauspiel: „Das Schicksal der Hohenhausen“ (Uraufführung), 1/2. — Zentraltheater: „Der Graf von Luxemburg“, 1/2. — Residenztheater: „Der Hofmeister“, 1/2. — Palmengarten: 4. Kammermusikabend des Kochthorpe, 1/2. — Künstlerhaus: Wiederabend von Wita Ebnart, 1/2. — Kleiner Saal des Künstlerhauses: Rezitationen von Friedrich Schiller, 1/2. — Vereinshaus: Dr. H. W. Kocher: 1/2. Vortrag über Grundfragen der Charakterbildung.  
 — 1/2. Oper: In der letzten Aufführung von „Hermanns Erzählungen“ sang Herr Hage von dem Romanischen Oper in Berlin die Titelrolle. Das künstlerische Niveau kann nicht Anlaß sein, um die künstlerischen Qualitäten des Sängers streng unter die Lupe zu nehmen. Die Gesangsleistung konnte man annehmbar nennen, doch fand sie, wenn man vergleichen will, sowohl gefühllos wie allgemein künstlerisch weit hinter der Leistung, die man früher von Hädiger in dieser Rolle ge-

des Auftretens erst und ein geschworener Feind der Nationalliberalen ist, besonders seit deren Wahlerfolg neuerer Zeit in Chropuzen. Herr von Bieberstein betrachtet die ganze Provinz Chropuzen als eine ausschließlich konservative Provinz und empfindet jede Regung einer anderen Partei in dem gesagten Gebiet als einen persönlichen Angriff auf sich selbst. Er gebraucht denn auch den Nationalliberalen gegenüber recht harte Worte: „meine, die Landräte im Osten seien von einem Reden von Spionen“ umgeben, die nationalliberale Agitation gegen die Landräte sei „schamlos“ und habe zur Folge gehabt, daß jetzt in jedem Dorf im Osten ein sozialdemokratischer Herd zu finden sei. Daraus geht schon hervor, daß die Art, wie die Nationalliberalen agitierten, nicht im nationalen Interesse liege.

Es war klar, daß die Nationalliberalen diese Angriffe nicht ohne gehässige Zurückweisung auf sich lassen lassen könnten. Nachdem von Rednern verschiedener Parteien einige harmlose Zwischenreden gehalten worden waren, beschloß der Nationalliberale Zähler die Rednertribüne, um die Angriffe Biebersteins gegen die Nationalliberalen energisch zurückzuweisen und eine Generaldebatte einzuleiten. Der Nationalliberale Redner, der es in verhältnismäßig kurzer Zeit verstanden hat, sich zu einem Führer seiner Partei im Abgeordnetenhaus emporzuschwingen, hatte einen glücklichen Tag. Er sprach temperamentvoll und erwiderte schlagfertig die Angriffe der Rechten. Herr v. Bieberstein hielt er all die liebenswürdigen Reden entgegen, mit denen dieser in seinen Reden die Nationalliberalen beschuldigt hatte, wie „Völkerverdränger“, „Kolonisatoren“ und „Schlächter“. In seinem Kampfe gegen die Rechte zitierte er den kürzlich erschienenen Bericht der Deputiertenkommission über die Sozialdemokratie im politischen Osten nur mäßig. Zudem er sich diese Neuerung Bismarcks zu eigen machte, folgte er: „Die Sozialdemokratie ist die Frucht ihrer (der Sozialdemokraten) Sünden“. Der Standpunkt der Konservativen, daß der Osten vom Westen abgetrennt bleiben müsse, bezeichnete Herr Zähler als feindselig und unangebracht. Gestand wußte er die Kritik seiner Freunde an den landläufigen Meinungen dahin zu erklären, daß sie im Interesse der Staatsanarchie erfolgt sei und erfolgen müsse; denn durch nichts werde die Staatsanarchie mehr gefährdet und gefährdet als durch solche Meinungen.

Es waren so wichtige Angriffe, die der nationalliberale Redner den Konservativen entgegenbrachte, daß diese seinen Redner als ihren Führer v. Hendebrandt zur Abwehr vorstufen. Da durch allein wurde die politische Bedeutung des Vortrags schon zur Genüge bezeugt; denn Herr von Hendebrandt spricht sich sehr selten und nur in wichtigen Fällen. Und darüber, daß Herr v. Hendebrandt heute das Wort nahm, obwohl er eigentlich nicht auf der Rednertribüne stand, sondern nur durch den Bericht eines anderen Redners zu Worte kommen konnte, ward es klar, daß es sich hier um eine große Sache handelte, die von entscheidendem Einfluß auf die kommenden Wahlen sein kann. Der Führer der Konservativen sprach in höchster innerer Erregung. Die Lage seiner Rede schien noch kürzer und noch mehr schweißes heraus als sonst. Aber er sagte, daß er in der Tat ein politischer Führer ist. Wo sich in den Schicksalen der Nation auch nur eine kleine Welle regiert hätte, da feste er mit unerschütterlicher Sicherheit ein. Während seiner Rede gab es wiederholt zu hörensichlichen Widersprüchen auf der Bank und ebenfalls donnernden Beifall auf der Rechten, daß Präsident v. Röderer mit viel Mühe die Ordnung und Ruhe im Saale aufrechterhalten konnte. Trotz des großen Andrangs, mit dem Herr v. Hendebrandt sprach, konnte man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die Situation, in der er sich befand, ihm höchst unbehaglich war. Er wird es seinem Parteifreunde Bogalla v. Bieberstein schwerlich zant wissen, daß er sich in diese fatale Lage gebracht hat. Mit der konservativen-nationalliberalen Aussöhnung ist es nun vorbei. Das erkennt Herr v. Hendebrandt sofort und ging deshalb gleich von der Rednertribüne zum Angriff über, indem er den Nationalliberalen vorhielt, sie hätten sich bei der Reichsfinanzreform als unfähig erwiesen, die große patriotische Aufgabe, vor die sie gestellt waren, zu lösen; sie hätten eine Politik der doppelten Maßnahme, die Nation der Nationalliberalen habe tatsächlich zu einer Stärkung der Sozialdemokratie geführt, und die Gründung des landwirtschaftlichen Bundes und die Beteiligung der Nationalliberalen an diesem Bunde müßte harte Zweifel an der Aufrichtigkeit der nationalliberalen Landwirtschafsfreundlichkeit erwecken. Zum Schluß

wohnt war, zurück. Der in majestätischer Höhenlage sympathische Tenor hätte weder die großen Räume, noch vermehrte der Glanz und Feuer zu entwickeln. Noch weniger befriedigten die äußere Erscheinung und das Spiel des Gesanges. Von den übrigen Mitwirkenden nennen wir Herr Redbeyer, die Frau einer Indiosposition mit den anstandslos vollen Solofortern der Clumpiarbeiter recht brav sich abstand, und Herr Sebe, die für Frau Krall die sie die dramatische Stellung und barockhaft brachte die Wirkung, doch ließ sie den tiefen, feinsten Interton, der für Antonia unser Vortragsstück gewinnen soll, leider vermissen. Im übrigen verließ die Aufführung unter Auhich das Bestmögliche.

— Frau Solofortnerin Annie Krall tritt und mit folgendem Schreiben um eine Verwirklichung ihrer Idee über ihr letztes Auftreten in der „Salome“:  
 Dresden, 14. 2. 11.  
 Sehr geehrte Redaktion!  
 In Nr. 44 Ihres geschätzten Blattes findet sich in der Salome-Besprechung ein Vorwort, der er eigenartig, beim Publikum eine für mich ungünstige Vorlesung über meine Absicht hervorgerufen. — Der Vorfall lautet: Die Leipziger Sängerin sprang in letzter Stunde für Frau Krall ein, die abwesend hatte. — Ich habe am Freitagabend 7 Uhr abgeholt und brachte demnach für mich nicht in letzter Stunde eine Sprungung an werden. — Ich bitte Sie freundlich, dies in Ihrem geschätzten Blatte berichtigen zu wollen, und erlaube mir noch zu bemerken, daß ich noch niemals die Generaldirektion bei Absagen in Zeitbedrängnis brachte.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
 Annie Krall.  
 — Künstlerisches Konzert. Die Reihe der vortragsmässigen Konzerte dieses Winters wurde gestern durch zwei Gänge beschlossen, die beide mancherlei des Ansehens und Interessanten zu geben hatten. Nach längerer Zeit hatte man wieder einmal Gelegenheit, Heinrich Anote, den Münchner Kammeränger, in Dresden zu hören. Man konnte sich wieder einmal an der ständlichen Pracht dieser lammenschönen Tenorstimme erfreuen. Sie ist heute eine der schönsten, die die Welt heute besitzt. Anote hatte unmittelbar vorher in Graz innerhalb vier Tagen drei große Partien gesungen, den Tristan, den Venusberg und den Siegmund. Wenn sich daher eine gewisse Ermüdung im Aufzutreten mancher Pianistin äußerte, so ist das nicht allzu verwunderlich. Man hat Anotes

rief der konservative Redner den Nationalliberalen mit erhobener Stimme zu: „Die Sozialdemokratie ist nicht die Frucht unserer, sondern ihrer Sünden!“ Während dieser beiden Reden, die wohl beide gleich wirkungsvoll waren, herrschte im Saale so starke Erregung, daß Präsident v. Röderer wiederholt beschwichtigend eingreifen mußte und der letzte Redner des Tages, der Zentrumsmann Grunowski, sich zunächst nur schwer Gehör verschaffen konnte. Dann aber verlor er es, durch seine temperamentvolle Polemik gegen die Sozialdemokratie, die augenscheinlich nur den Zweck hatte, den Konservativen seine Partei als die einzige unverlässliche Stütze im Kampfe gegen den Umsturz in empfehlende Erinnerung zu bringen, die Aufmerksamkeit des Hauses bis zum Schluß zu fesseln. Die Staatsberatung freilich war so wenig gefördert worden, daß eine Abendtagung einbezogen werden mußte, in der übrigens der sozialdemokratische Diebstahl, der bereits am Nachmittag zweimal zur Ordnung gerufen wurde, noch drei Ordnungsrufe erhielt, worauf das Haus gegen die Stimmen der Freikämmerer, Polen und Sozialdemokraten beschloß, ihm das Wort zu versagen.

Ob der Miß zwischen den Konservativen und Nationalliberalen durch die heutigen Kämpfe in u. U. heilbar geworden ist, und ob eine endgültige Klärung der Verhältnisse dadurch herbeigeführt worden ist, muß bereits die allernächste Zukunft zeigen.

### Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

1000 Reichstagskandidaten! Der Aufmarsch der Parteien zu den nächsten Reichstagswahlen ist nahezu vollendet. Die Organisationen im Lande haben ihre Kandidaten ernannt und die Parteileitungen professionell bereits die offiziellen „Startlisten“ erstellt. Schon jetzt bewegen sich an 500 Männer am Stipe im nächsten Reichstag. Da jedoch kaum 400 Plätze zu vergeben sind, wird manche Hoffnung zertrümmert werden. Am eifrigsten sind auch diesmal die Sozialdemokraten bei der Arbeit der Wahlvorbereitungen. Sie haben bereits 250 Kandidaten aufgestellt. Die übrigen Parteien folgen in weiten Abständen. Da ist zunächst das Zentrum mit 115 Kandidaten, da sind die Fortschrittlichen mit 103 und die Konservativen mit 85 Mandatsbewerbern. Die Nationalliberalen besaßigen, in 78 Kreisen im Saale, die Mittelstellen aller Schattierungen in 50, während die Reichspartei sich auf 30 Mandatsfreie beschränkt und die Polen sich damit begnügen, vorläufig ihre 20 höheren Mandate zu behaupten. Glinzer, Voigtner, Seifen, Lanen und Kuttner kämpften im einzelnen 15 Kreise. Der Bund der Landwirte ringt in 10 Kreisen gegenwärtig mit anderen neugewählten demokratischen Vereinigungen will ihr Glück in 6 Wahlkreisen versuchen. Nun haben aber die Parteien ihre Pläne noch nicht überall zum Ausdruck gebracht. Daher macht die Zahl der Kandidaten täglich und wird innerhalb der Zeit 1000 erreichen, trotzdem es diesmal amtlich den Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei in vielen Bezirken schon an einer Verhinderung gekommen ist. Nur in ganz wenigen Kreisen ist überhaupt noch kein Kandidat aufgestellt. Welt richtet man dort auf den nächsten Inhaber des Mandats. Andererseits kämpfen in mehr als 100 Kreisen drei Bewerber gegeneinander. Infolge dieser Verhältnisse wird es voraussichtlich zahlreiche Nachwahlen geben. Die vielen Jahrlangsdauer bekannter Führer können dabei ganz unberücksichtigt bleiben. Einige kulturdenkende Gruppen wollen in sämtlichen 397 Wahlkreisen gleichzeitig den früheren Staatssekretär Grafen Posadowsky aufstellen — ein origineller, aber politisch gänzlich bedeutungsloser Versuch.

Die Ackerreform im Reichstage, von der wir schon berichtet, hat jetzt eine bezeichnende Stellung gefunden. Die Hotelbetriebsabstimmungsfrage, die die Verwirklichung des Reichstagsrestaurantes führt, hatte einen Reizler entfesselt, weil er dem Abgeordneten Dr. Deckher, der Vorhandlungsmittel ist und als solcher die Restaurationskontrolle mit zu versehen hat, auf dessen Tage mitgeteilt hatte, daß er seinen bereits am Sonnabend folgenden Vornam Dienstag noch nicht erhalten habe. Auf Verwendung Dr. Deckher's war der Reizler dann wieder eingestellt, nachträglich aber vom Direktor der Abstimmungsfrage abermals wegen distinktionellen Verhaltens entlassen worden. Diesen schroffen Standpunkt hat die Hotelbetriebsabstimmungsfrage aber irt ausgegeben und ihre Bereitwilligkeit erklärt, den Reizler wieder in Dienst zu stellen. Der Vorstand des Reichstages hatte sich einmütig auf die Seite des Schriftführers Dr. Deckher gestellt und die Wiederanstellung des Reizlers unbedingt gefordert.

Schwierigkeiten, die ihnen zugemutet worden sind, besser abzurufen, als man vielleicht vermuthet hätte. Dem Konzert wohnte Frau Pfaffens (Frau Georg) bei.

— Die letzte Frau und das Christentum. In diesem Thema beschäftigte sich gestern im Kaiserhof Dresden Ortsgewisse des Deutschen Reichstages Oberarzt Dr. Julian Marcuse aus Berlin. Er sollte ein Vortrag sein, aber der Vortrag wurde einer Vorlesung und die Vorlesung übertrug sich ein Tempo an, daß sie unmöglich von vielen vorgetragen worden sein kann. Besonders in der Teil des Vortrags, in dem Dr. Marcuse von den idealen Idealen des Christentums sprach, war der Zuschauer auf ein lebhaftes passives Mitwachen. Summe von Behauptungen angiebt, ohne Zeit zu haben, zu einem einzelnen Gedanken Stellung nehmen zu können. Marcuse's Ausführungen richteten sich im allgemeinen darauf, nachzuweisen, wie einseitig und unzulänglich die Ideale des Christentums seien, wie sie sich mit der Wirklichkeit aus ihnen die größten menschlichen Irrungen in der Folgezeit ergeben müßten. Dr. Marcuse wie schon andere vor ihm in dem Joch der Ideale. Diese Abwendung vom idealen Ideal des Christentums ist die typische Form antisozialer Weltanschauung und beschneide ein ganzes Meer der menschlichen Väter und Greuel heraus. Der Inhalt des Vortrags war so reichhaltig, daß sich in die moralischen Anschauungen des Christentums von der Einseitigkeit aller geschichtlichen Beziehungen eingeschlossen eine Erwähnung, die sich in der Folgezeit als notwendig erwies. An seine Erörterung der Ideale und den Wert der christlichen Sittenlehre schloß Dr. Marcuse eine wuchtige im Tempo beschleunigte Schilderung der sittlichen Zustände während des Mittelalters. Diese kulturkritische Betrachtung sollte das negative Urteil über den christlichen Sexuallebens ergänzen und die christliche Moralgrundsätze an ihren historischen Stellen darlegen. Der Redner erntete mit seinem halbherzigen Vortrag lebhaften Beifall.

— Rezitation Friedrich Stritt. Morgen, den 16. d. M., nachmittags 5 Uhr findet im oberen kleinen Saale des Künstlerhauses der Rezitation Friedrich Stritt statt. Von der Romantik zum Realismus. Es werden Dichtungen von Grillparzer zu Schiller

bert. Ja, der Vorstand soll sogar, so zeitlich das möglich ist, entschlossen gewesen sein, bei Abhaltung der Gesellschaft zu kündigen. Die Gesellschaft hat ihrem Schreiben an den Präsidenten, worin sie die Wiederanstellung des Reizlers mittelst, ihre Unbefähigkeit gewiesen, daß dem Abgeordneten Dr. Deckher als Vorhandlungsmittel eine Art Lokalanwalt über das Restaurant aufstehe.

Die Konkurrenz der Militärkapellen. Die Konkurrenz der Militärkapellen ist ein Thema, das in der letzten Zeit wiederholt in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Die Militärkapellen sind in der Regel in den Garnisonen stationiert und spielen eine wichtige Rolle bei öffentlichen Festen und Konzerten. Die Konkurrenz zwischen den verschiedenen Kapellen ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Die Militärkapellen sind in der Regel in den Garnisonen stationiert und spielen eine wichtige Rolle bei öffentlichen Festen und Konzerten.

Der Berliner Professorenstreik. Der Berliner Professorenstreik ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Die Berliner Professoren haben sich in der letzten Zeit über die Arbeitsbedingungen in der Berliner Universität geäußert. Der Berliner Professorenstreik ist ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde.

Reichstagskandidaten. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde.

Reichstagskandidaten. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde.

Reichstagskandidaten. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde.

Reichstagskandidaten. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde.

Reichstagskandidaten. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde.

Reichstagskandidaten. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde.

Reichstagskandidaten. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde.

Reichstagskandidaten. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Die Reichstagskandidaten sind ein Thema, das in der Öffentlichkeit diskutiert wurde.